

Die Essener

Bis vor wenigen Jahrzehnten waren die Essener eine von zahllosen Geheimnissen umgebene religiöse Gemeinschaft, die nicht zuletzt deshalb viel Aufmerksamkeit fand und zu phantasievollen Darstellungen reizte, weil sie zur gleichen Zeit in Palästina verbreitet war, in der auch Jesus wirkte und in der das Christentum seinen Ursprung fand. Schriften aus der Hand der Essener gab es nicht, sondern nur Berichte über sie, und wenn diese Berichte auch verhältnismäßig umfangreich sind und viele Informationen enthalten, so haben sie doch die historische Neugier nur teilweise befriedigen können, und in vieler Hinsicht haben sie mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet. Wir wenden unsere Aufmerksamkeit zunächst diesen antiken Berichten zu.

Die antiken Berichte über die Essener

Eine knappe Nachricht erhalten wir von dem älteren Plinius, einem römischen Schriftsteller, der beim Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79 n.Chr. ums Leben kam und dessen Hauptwerk, ein mit großem Sammlerfleiß zusammengetragenes, lexikonartiges Handbuch der Naturkunde, uns erhalten ist. Im 5. Buch dieses umfangreichen Werkes beschreibt er u. a. die Landschaften um das östliche Mittelmeer, und als er auf das Tote Meer zu sprechen kommt, erwähnt er, daß an dessen Westküste die Essener wohnen. "Sie sind ein einsames Volk, das außergewöhnlichste in der Welt, das ohne Frauen, ohne Liebe und ohne Geld nur mit den Palmbäumen zusammenlebt", und das sich dadurch fortpflanzt, daß Menschen aus ihrem gewohnten Leben austreten und sich die essenische Lebensweise zu eigen machen¹. Woher Plinius diese Nachricht genommen hat, wissen wir nicht; aus eigener Anschauung berichtet er jedenfalls nicht. Sicher aber ist, daß er von einer Siedlung spricht, deren Ruinen bis in die Mitte unseres Jahrhunderts hinein wenig beachtet wurden und die bei den Beduinen Qumran heißt; in ihrer Nähe wurden nach 1945 die sensationellen Handschriftenfunde gemacht, auf die wir noch eingehen werden. Die anderen alten Berichte über die Essener erwähnen diese Siedlung am Toten Meer nicht, berichten dagegen, daß die Anhänger dieser Gemeinschaft über das ganze jüdische Land verstreut wohnen. Diese ausführlicheren Berichte stammen von den jüdischen Schriftstellern Philo und Josephus.

Philo, der um 40 n.Chr. als alter Mann nach Rom reiste, wirkte als Lehrer in der großen jüdischen Gemeinde von Alexandria in Ägypten. Von ihm sind zwei Berichte über die Essener erhalten, deren Zahl er mit mehr als 4000 angibt. Der eine von diesen Berichten findet sich in einer Schrift, die von der wahren Freiheit des Menschen spricht (*quod omnis probus liber sit*; § 75-91). Diese Freiheit findet Philo darin, daß der Mensch sich von allen Leidenschaften und Affekten löst, sich von keinen Schicksalsschlägen erschüttern läßt, seine innere Unabhängigkeit von den anderen Menschen unbedingt bewahrt, sich an wenigem genügen läßt und auch den Tod nicht fürchtet. Die Essener dienen ihm als ein hervorragendes Beispiel für solche freien Menschen. Nun ist das Bild des weisen und tugendhaften Menschen, das Philo malt, aus der Philosophie der Stoiker wohlbekannt, und demzufolge erscheint auch Philos Darstellung der Essener ganz in den Farben, die das ideale Menschenbild der griechischen und römischen Stoa, der zu Philos Zeit einflußreichsten philosophischen Bewegung, auf die Palette gelegt hat, so daß unter dieser Übermalung das wirkliche Bild der Essener als einer *jüdischen* Gruppierung nur noch undeutlich zu erkennen ist. Schon ihren Namen leitet Philo mit Unrecht von einem *griechischen* Wort (*hosiotēs*) ab, das ihre heilige Gesinnung kundtut. Sie sind fromme Verehrer Gottes, bringen aber keine Opfer dar. Sie treiben Ackerbau oder sind mit einem ehrbaren Handwerk beschäftigt, stellen aber keine Waffen her, und auch dem Handel widmen sie sich nicht, weil er eine Quelle der Habgier ist; denn die Bedürfnislosigkeit ist die Wurzel ihrer Zufriedenheit. Auch Sklaven besitzen sie nicht, sondern sie dienen einander in wahrer Brüderlichkeit. Ihre Philosophie beschränkt sich auf die Erforschung der überlieferten Gesetze, die am Sabbat in ihren Synagogen gelehrt werden, wobei die allegorische Methode dazu dient, die kultischen Gebote als ethische Weisungen auszulegen. Der Wahrheit unbedingt zugetan, vermeiden sie den Eid. Ihr Besitz gehört der Gemeinschaft, sie wohnen in Bruderschaften beieinander und halten die Mahlzeiten gemeinsam.

Der andere Bericht Philos, der als Auszug aus einer im übrigen verlorenen Schrift² erhalten geblieben ist³, stellt vor allem den gemeinsamen Besitz und das gemeinsame Leben der Essener heraus und fügt dem ersten Bericht hinzu, daß die Essener ehelos bleiben und sich in vollkommener Enthaltbarkeit üben, also jene Eigenart, die ein halbes Jahrhundert später auch Plinius für besonders bemerkenswert halten wird. Nun lebte und wirkte Philo in Ägypten, wo es keine Essener gab; er sprach Griechisch, nicht Hebräisch oder Aramäisch wie die Essener in Palästina. Es ist darum zweifelhaft, ob seine Darstellung überhaupt auf einer persönlichen Bekanntschaft mit Mitgliedern und Lebensweisen der essenischen Bewegung beruht, auch wenn wir wissen, daß Philo einmal Jerusalem besucht hatte. Seine starke Idealisierung der Essener nach dem Vorbild des tugendhaften Weisen, das ihm als eine Idealvorstellung vor seinen geistigen Augen stand und das zweifellos zu groben Verzeichnungen seines Gegenstandes führte, spricht eher dafür, daß er nur Nachrichten aus zweiter Hand besaß und schriftliche

¹ Plinius, Hist. nat. V 17,73

² Apologie der Juden

³ Euseb, Praeparatio Evangelica VIII 11, 1-18.

Quellen aus- oder abschrieb und daß darum auch die in seiner Darstellung verwendeten sachlichen Angaben nur mit kritischer Vorsicht verwendet werden dürfen. Aber auch bei solcher Vorsicht ist nur schwer auszumachen, wo wir es in Philos Darstellung wirklich mit den Essenern, wo dagegen mit Philo selbst und seinen Idealen zu tun haben. Über den *Ursprung* und die *Geschichte* der Essener und über ihr Verhältnis zu den anderen jüdischen Strömungen erfahren wir ohnedies bei Philo nichts.

Die besten Nachrichten über die Essener sind ein halbes Jahrhundert jünger als die Berichte des Philo und stammen von dem jüdischen Schriftsteller Josephus, und zwar sowohl aus seiner Geschichte des jüdischen Krieges⁴, die einige Jahre nach der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. geschrieben wurde, als auch aus einer Darstellung der gesamten jüdischen Geschichte, die Josephus gegen Ende des Jahrhunderts unter dem Titel 'Jüdische Altertümer'⁵ veröffentlichte, um bei Griechen und Römern Verständnis für die jüdischen Eigenarten zu wecken. Seine Berichte sind rückblickend geschrieben; denn die essenische Gemeinschaft hat, wie es scheint, den jüdischen Krieg nicht überlebt. Aber Josephus ist in Palästina groß geworden und hat als junger Mann die essenische Lebensweise aus eigener Erfahrung kennengelernt. Er behauptet in seiner Selbstbiographie sogar, er habe als Sechzehnjähriger sich gründlich bei den Anhängern der drei großen jüdischen Religionsparteien, den Sadduzäern, den Pharisäern und den Essenern, über ihre Anschauungen kundig gemacht und sich schließlich den Pharisäern angeschlossen⁶. Allerdings könnte das Großsprecherei sein, und es spricht manches dafür, daß auch er seine Berichte mehr oder weniger aus anderen Büchern abgeschrieben und nur durch eigene Zusätze ergänzt hat, wie es bei vielen antiken Schriftstellern üblich war. Jedenfalls stellt auch Josephus seine Darstellung spürbar in eine Optik, die es seinen hellenistischen Lesern erleichtert, die jüdische Gemeinschaft der Essener zu verstehen. Er stellt die Essener als eine Philosophenschule vor und sagt, daß sie einen Lebenswandel führen, wie er bei den Griechen durch Pythagoras eingeführt worden sei⁷. Wie Philo hebt er ihre Tugenden der Genügsamkeit und Selbstbeherrschung hervor. Die Wurzel alles Übels, die Habgier, ist ihnen fremd, und damit kommen sie der idealen Gesellschaft nahe, deren Bild schon Plato seinen griechischen Zeitgenossen vorgestellt hatte. Ihr Morgengebet beschreibt Josephus als Gebet an die aufgehende Sonne, die höchste heidnische Gottheit. Die jüdische Erwartung der Totenaufweckung verwandelt er in die griechische Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seelen. Sagenhaftes mischt sich in den Bericht, wenn Josephus z.B. behauptet, ihre Lebensweise führe dazu, daß die Mehrzahl der Essener über hundert Jahre alt würde. Vieles stimmt mit der Darstellung des Philo überein, die Josephus oder seine schriftliche Quelle möglicherweise gekannt hat; wie jener spricht auch er von über 4000 männlichen Mitgliedern. Im Unterschied zu Philo behauptet Josephus allerdings, daß die Essener zwar die Ehe gering schätzen, sie aber nicht grundsätzlich ablehnen, manche von ihnen sie sogar von den Mitgliedern fordern. Insgesamt ist die Darstellung des Josephus kenntnisreicher und fundierter als die Berichte Philos, und sie gibt auch durch alle Anpassungen an den hellenistischen Geist hindurch den jüdischen Mutterboden der Essener verhältnismäßig deutlich zu erkennen, obschon auch Josephus die auffällige Tatsache erwähnt, daß die Essener sich am Opferkult im Jerusalemer Tempel nicht beteiligt haben. Allerdings sind es durchweg äußere Verhaltensweisen, auf die er sein Interesse richtet. Er berichtet von der Gemeinschaftlichkeit ihres Eigentums, ihrer Gastfreundschaft, ihrer hierarchischen Organisation in vier Klassen oder Rangstufen, die er aber nicht näher bezeichnet, dem strengen Aufnahmeverfahren und ihrem Gerichtswesen, ihrer Kleidung, ihrer Erwerbstätigkeit, ihren strengen Reinheitsvorschriften, ihrem Bibelstudium, ihrer rigorosen Heiligung des Sabbats usw. und nicht zuletzt von ihren gemeinsamen Mahlzeiten, die von Angehörigen priesterlicher Geschlechter in Priestergewändern vorbereitet und geleitet werden und offensichtlich an die Stelle der Opfermahlzeiten im Tempel getreten sind. Recht geheimnisvoll klingt die Nachricht, die Essener hätten bei der Aufnahme in die Gemeinschaft feierliche Eide schwören und dabei auch geloben müssen, die Bücher ihrer Gemeinschaft und die Namen der Engel sorgfältig zu bewahren. Josephus bezeugt also eigene Schriften der Essener, teilt über deren Inhalt aber nichts mit. Ebenso wie von Philo erfahren wir auch von Josephus nicht, wann und wie die essenische Gemeinschaft als eine besondere jüdische Religionspartei entstanden ist und in welchen theologischen Entscheidungen die mancherlei Besonderheiten und auch Absonderlichkeiten dieser jüdischen Gruppierung wurzeln. Immerhin gibt er an, es habe die Essener ebenso wie die Pharisäer und die Sadduzäer bereits zur Zeit des Makkabäers Jonatan gegeben, der von 160-143 v.Chr. die Unabhängigkeit Israels vom der syrischen Fremdherrschaft erkämpft hatte⁸. Auch erwähnt er einzelne Essener mit Namen, von denen er die eine oder andere Anekdote erzählt, und zwar auffälligerweise solche Anekdoten, die den Essenern ein prophetisches Vorherwissen zuschreiben. Der Essener Judas habe die Ermordung des Antigonos durch die Hand seines Bruders, des jüdischen Königs Aristobul (104-103 v.Chr.), vorhergesagt⁹. Ein

⁴ Bell II § 117-161.

⁵ Ant XVIII § 18-22.

⁶ Vita § 10-12.

⁷ Ant XV § 371.

⁸ Ant XII § 171-173.

⁹ Ant XIII § 311-313.

anderer mit Namen Menaem soll Herodes dem Großen, als dieser noch zur Schule ging, als künftigen König der Juden begrüßt haben, und weil diese Weissagung sich erfüllte, habe Herodes (37-4 v.Chr.) die Essener besonders begünstigt¹⁰. Ein dritter, der Simon hieß, deutete Archelaus (4 v.Chr. - 6 n. Chr.), dem Sohn und Nachfolger des Herodes, einen Traum und sagte ihm seine bevorstehende Absetzung durch den Kaiser Augustus voraus, die dann auch erfolgte. Solche Erzählungen weisen jedenfalls auf das hohe Ansehen der Essener in jüdischen Kreisen hin, und außerdem erfahren wir, daß es die essenische Bewegung schon in der Mitte des 2. Jahrhunderts v.Chr. gegeben haben muß. Ein von Josephus hoch geschätzter Essener mit Namen Johannes hat als höherer Befehlshaber am jüdischen Aufstand gegen die Römer teilgenommen¹¹ und ist schon zu Beginn des Aufstandes (66-70) bei einem Angriff auf die Stadt Askalon gefallen¹², woraus sich ergibt, daß die Essener, anders als es der Bericht des Philo nahelegt, jedenfalls keine prinzipiellen Pazifisten waren. Beiläufig erfahren wir von Josephus auch, daß ein Tor der Jerusalemer Stadtmauer 'Tor der Essener' hieß¹³, und diese Nachricht hat man seit jeher so gedeutet, daß in dem anliegenden Stadtteil viele Essener wohnten.

Deutungsversuche

Während es immer relativ leicht gewesen ist, den beiden anderen jüdischen Religionsparteien, der nationalbewußten und aristokratischen Priesterpartei der Sadduzäer und den gesetzesfrommen, überwiegend kleinbürgerlichen Pharisäern, einen einsichtigen historischen Ort im antiken Judentum zuzuweisen, stehen die Essener als eine beispiellose Erscheinung in ihrer Umgebung und stellten alle Forscher vor ein Rätsel, das nur unsichere Lösungsversuche zuließ. Die Berichte von Philo, Josephus und Plinius lassen zwar den jüdischen Mutterboden der essenischen Gemeinschaft deutlich erkennen, und man hat sich auch seit langem darüber verständigt, daß die Bezeichnung 'Essener' bzw. 'Essäer' auf ein aramäisches Wort *chassen/chassja* zurückgeht, mit dem offensichtlich Außenstehende die Essener als die *Frommen* bzw. die *Reinen* bezeichneten. Aber auf die Frage, wie die essenische Frömmigkeit näher zu bestimmen, wie sie in die Geschichte der jüdischen Religion einzuordnen und wie ihr Ursprung aus jüdischen Wurzeln zu erklären sei, ließen sich keine allgemein überzeugenden Antworten finden. Man hielt die Essener für radikale Pharisäer oder für einen Seitenzweig der Sadduzäer oder für eine besondere Ausprägung der jüdischen Apokalyptik. Die Mehrzahl der Forscher rechnete indessen, den Berichten von Philo und Josephus folgend, damit, daß zur Erklärung der essenischen Eigenarten irgendwelche außerjüdischen Einflüsse in Anschlag zu bringen seien, war sich aber zu keiner Zeit über den Umfang und die Herkunft solcher Einflüsse einig. Manche Forscher zogen Einflüsse aus pythagoreischen Kreisen in Betracht und erklärten damit z.B. die Verwerfung blutiger Opfer, das Verbot des Schwörens oder die weiße Kleidung. Andere Forscher erklärten solche Eigenheiten der Essener aus dem Parsismus, mit dem das Judentum zweifellos in Verbindung gekommen ist, nachdem die Perser den ganzen nahen Osten ihrer Herrschaft unterworfen hatten. Noch andere hielten die Essener für einen Mysterienverein nach Art der hellenistischen Mysterienkulte; sie erklärten ihre Schriften demzufolge als Geheimschriften, die Aufnahmeriten als Weihen, die täglichen Waschungen als Taufen und die gemeinsamen Mahlzeiten als Vollzug sakramentaler Gemeinschaft. Auch Einflüsse des Buddhismus oder einer frühen Gnosis hat man für möglich gehalten. Alle solche Ableitungen konnten indessen nur manche essenische Eigenarten, von denen die Antiken Berichte Zeugnis geben, erklären; eine Erklärung für das Gesamtphänomen der essenischen Bewegung blieben sie schuldig, weshalb man sich nicht selten auch mit der Feststellung begnügte, der Essenismus sei und bleibe eine rätselhafte Erscheinung.

Manchmal hat man aber auch von dem *Orden* oder gar dem *Mönchsorden* der Essener gesprochen, und an solche Charakteristik konnte man vor rund 200 Jahren eine Geschichte anknüpfen, die in unterschiedlicher Weise Jesus als einen Agenten des Essenerordens vorstellte. Diese Geschichte hat einen doppelten Ausgangspunkt. Einmal gab es gegen Ende des 18. Jahrhunderts den Illuminatenorden, eine straff organisierte geheime Gesellschaft, der auch einflußreiche Persönlichkeiten angehörten und die sich zum Ziel gesetzt hatte, Kirche und Staat nach den Grundsätzen der Aufklärung umzugestalten. Zum andern gab es unter manchen Gelehrten den Versuch, Jesus als Lehrer der aufgeklärten, von der Vernunft geleiteten Religionswahrheiten jener Zeit darzustellen, ihn also zum Gewährsmann für die eigenen religiösen Ideale zu machen. Diesen doppelten Ausgangspunkt verband nun ein Schriftsteller mit Namen *Karl Friedrich Bahrdt* (1741-1792) mit den Essenern. Er hielt die Essener für eine geheime Gesellschaft, die ihre Mitglieder in alle jüdischen Gremien eingeschleust hatte, darunter auch in den Hohen Rat. Sie hatte sich als Ziel gesetzt, das jüdische Volk von seinem politischen Messiasglauben und von der Priesterherrschaft zu befreien und für die vernünftige Religion zu gewinnen, der die Aufklärer selbst anhängen. Da aber Sinnliches nur durch Sinnliches überwunden werden könne, mußte man nach Bahrdts Meinung den geistigen Messias zunächst der sinnlichen Denkweise des Volkes angleichen ('akkomodieren'). In 11 Bänden mit zu-

¹⁰ Ant XV § 371-379.

¹¹ Bell Ii § 567.

¹² Bell III § 9-21.

¹³ Bell V § 145.

sammen 3000 Seiten zeichnet *Bahrds*¹⁴ romanhaft nach, wie sich die Essener schon das Kind Jesus als ihr Werkzeug aussuchen und es in ihrem Geiste einer vernünftigen Religion ausbilden. Als er hergewachsen war, inszenieren sie seine Wunder, die ihm zu einem hohem Ansehen im Volk verhelfen sollen, damit er daraufhin die modernen religiösen Gedanken der Essener erfolgreich verkündigen könne. So hätten sie einmal in einer Höhle einen großen Vorrat an Brot angelegt, das Jesus seinen Jüngern zur Verteilung an das Volk nach und nach hinausreichte, um eine wunderbare Brotvermehrung vorzutauschen. Auch die Verurteilung Jesu und seine Erweckung vom Scheintod wurde von den Essenern vorbereitet. Der Arzt Lukas, später Mitarbeiter des Paulus, war ihr Mitglied und hat seine medizinischen Kenntnisse eingesetzt, damit Jesus die Qualen der Kreuzigung überstehen konnte, und zwei andere Mitglieder des essenischen Ordens, Nikodemus und Joseph von Arimathia, sorgen dafür, daß er frühzeitig vom Kreuz genommen und in eine kühle Höhle gelegt wird, wo er binnen dreier Tage wieder zu Kräften kommt und sich den Seinen zeigt. Aus der Tatsache, daß Jesus später dem Paulus auf dem Weg nach Damaskus erschien, erhellt, daß er noch viele Jahre aus dem Verborgenen heraus das Geschick der essenischen Loge bzw. der daraus erwachsenen christlichen Gemeinde geleitet habe. *Bahrds* umfangreiche Bücher, 1784-1792 erschienen, wurden keine Bestseller, aber er hat bis in unsere Tage hinein viele Nachahmer gefunden, die sich der rätselvollen Gemeinschaft der Essener bedienten, um in einer romanhaften Weise ein Lebensbild Jesu zu zeichnen und die damit nicht selten auch geschäftliche Erfolge erzielten. Freilich liegt am Tage, daß auf diesem Wege freier Phantasie weder Erkenntnisse über die Essener noch über Jesus zu gewinnen sind.

Von seinem Ansatz her ernst zu nehmen ist dagegen ein anderer Versuch, Licht in das Dunkel der Essenerfrage zu bringen. Da Josephus Bücher der Essener erwähnt und es natürlich naheliegt, daß die Essener, die in den biblischen Schriften wohl bewandert waren, auch ein eigenes Schrifttum besessen haben, hat man gefragt, ob sich unter der aus dem antiken Judentum bis in unsere Tage überlieferten Literatur nicht auch essenische Schriften befinden oder ob sich nicht zumindest essenische Einflüsse in manchen jüdischen Schriften finden. Sehr erfolgreich sind diese Versuche allerdings nicht gewesen, und wir wissen heute, daß weder Juden noch Christen essenische Schriften überliefert haben, sondern daß mit den Essenern auch ihr Schrifttum untergegangen war. Bemerkenswert sind allerdings drei in ihrem Inhalt zusammenhängende hebräische Handschriften aus dem 10. bis 12. Jahrhundert, die 1896 in einer Synagoge von Alt-Kairo entdeckt und die 1910 veröffentlicht wurden; da in diesen Handschriften von einer 'Gemeinde des neuen Bundes im Lande Damaskus' gesprochen wird, erhielt der Fund die Bezeichnung *Damaskusschrift*. Von ihrem Inhalt her ließ sich die Damaskusschrift keiner bekannten jüdischen Richtung zuweisen. Darum reichte der Zeitraum, in der man die Entstehung dieser Schrift datierte, vom 2. Jahrhundert vor bis zum 8. Jahrhundert nach Christi Geburt, und die einen behaupteten sadduzäische, die anderen pharisäische Herkunft; man sprach von einer unbekannt jüdischen Sekte oder vermutete sogar judenchristlichen Ursprung der Damaskusschrift. Gelegentlich äußerte man aber auch die Vermutung, es könnte sich um eine Überlieferung aus essenischen Kreisen handeln, doch fand diese Annahme nur wenig Resonanz und keine Beachtung in den verschiedenen Untersuchungen und Darstellungen, die sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts den rätselvollen Essenern widmeten. Als man aber nach dem zweiten Weltkrieg in den Höhlen bei der Essener-siedlung Qumran auf die Überreste einer großen Bibliothek stieß, stellte man bald fest, daß sich in dieser Bibliothek nicht wenige Exemplare der Damaskusschrift befunden haben. Nun bestätigte sich der essenische Ursprung dieser Schrift, und im Zusammenhang mit den anderen neugefundenen Schriften der Essener bildet die Damaskusschrift ein wesentliches Dokument, um Ursprung und Charakter der essenischen Bewegung zu erklären und das Rätsel zu lösen, das viele Generationen erfolglos beschäftigt hat.

Die neuen Funde

Wenn man den Zusammenhang der Damaskusschrift mit den Essenern zunächst kaum wahrnahm und wenn auch heute noch gelegentlich überhaupt bestritten wird, daß die bei und in Qumran nach 1945 aufgefundene Bibliothek der dortigen essenischen Gemeinschaft gehört hat und das authentische Essenertum zu erkennen gibt, sind dafür zwei Gründe zu nennen. Einmal stimmt das Bild der Essener, das sich aus den aufgefundenen Originaltexten ergibt, mit keinem der zahllosen Vorstellungen überein, die man sich in den verflossenen beiden Jahrhunderten aufgrund der antiken Berichte von den Essenern gemacht hat. Stand bei diesen Vorstellungen nämlich meist der Versuch im Vordergrund, die außerjüdischen Einflüsse zu bestimmen, denen die essenische Bewegung ihren eigentümlichen Charakter verdanken soll, so geben die Originaltexte ein Essenertum zu erkennen, das sich ganz und gar aus jüdischen Wurzeln speist, und zwar in einer Weise, die auch von denjenigen Forschern nicht wahrgenommen wurde, die immer schon das Essenertum ganz auf jüdischen Wurzeln zurückgeführt haben; denn auch diese Forscher waren durchweg der Ansicht, daß die Essener bestimmte innerjüdische Tendenzen in eine sektiererische Richtung hinein entwickelt hätten, während die jetzt verfügbaren Originalquellen zu erkennen geben, daß es sich bei den Essenern um ein extrem konservatives Judentum handelt. Alle Besonderheiten der Essener, die Philo und Josephus ihren hellenistischen Lesern in deren eigener Denkweise vorstellen und schmackhaft machen, erweisen sich aufgrund des originalen essenischen Schrifttums als Ausfluß eines gänzlich in traditionellen Denk- und Verhaltensweisen beharrenden Judentums.

¹⁴ Karl Friedrich Bahrds, Ausführung des Plans und Zwecks Jesu, 1784-1792.

Zum anderen hat die Forschung lange Zeit unter einer Fehleinschätzung dessen gelitten, welche der neu entdeckten Schriften tatsächlich zur ursprunghaft essenischen Literatur gehören. Teilt man die rund 800 meist nur in Fragmenten erhaltenen Handschriften vom Toten Meer, deren Inhalt wir bestimmen können, in verschiedene Kategorien ein, so sind zunächst die etwa 200 Handschriften mit biblischen Büchern zu erwähnen. Mit Ausnahme des Buches Esther ist die hebräische Bibel, unser Altes Testament, vollständig vertreten, und zwar viele ihrer Bücher in zahlreichen Exemplaren. Für die Textgeschichte des Alten Testaments sind diese Handschriften von überragendem Wert; denn weil die Juden die Gewohnheit haben, unbrauchbar gewordene Handschriften in feierlicher Form zu vernichten, um sie vor Profanierung zu schützen, ging unsere handschriftliche Überlieferung bisher nicht über das 9. Jahrhundert n.Chr. zurück, während wir nun Handschriften besitzen, die mehr als 1000 Jahre älter sind.

An zweiter Stelle sind jüdische Schriften zu nennen, die nicht in den hebräischen Kanon der Heiligen Schriften des Alten Testaments aufgenommen wurden und die uns darum oft nur in griechischen, lateinischen oder äthiopischen Übersetzungen überliefert worden sind. Teile von ihnen besitzen wir nunmehr im hebräischen Urtext.

Bei der dritten Gruppe von Handschriften handelt es sich um jüdische Schriften, die bisher unbekannt waren. Man hatte deshalb zunächst angenommen, daß alle diese bisher unbekanntes Schriften essenischen Ursprungs seien, und diese Annahme führte zu mancherlei Irritationen; denn vieles in diesen Schriften entsprach keineswegs dem Bild, das die antiken Berichte uns von den Essenern vermitteln, und demzufolge bezweifelten manche Forscher, daß die in den Höhlen am Toten Meer verborgenen Handschriften überhaupt eine essenische Bibliothek gebildet hätten. Langsam aber setzte sich die Einsicht durch, daß unter dem bisher unbekanntes Schrifttum vom Toten Meer sich viele Bücher befinden, die von den Essenern ebenso aus der älteren jüdischen Tradition aufgenommen worden waren wie die Rollen mit den biblischen Büchern und den anderen, uns seit jeher bekannten Schriften des frühen Judentums, nur daß uns diese jüdischen Schriften bisher eben nicht bekannt gewesen sind. Man begann also, in der großen Zahl der bisher unbekanntes Schriften zu unterscheiden. Diejenigen unter ihnen, die von den Essenern aus dem breiten Strom des frühjüdischen Schrifttums aufgenommen worden waren, konnte man nun in die Geschichte des Judentums vor der Entstehung der essenischen Gemeinschaft einordnen, und sie bereichern unsere Kenntnis des jüdischen Denkens vor allem im 3. Jahrhundert v.Chr. ungemein. Die anderen stammen von den Essenern selbst, und aus ihnen läßt sich nunmehr authentisch dartun, wie das essenische Judentum entstanden ist und warum und in welcher Weise die Essener eine eigene Bewegung innerhalb des Judentums bildeten. Das auf diesem Wege neu gewonnenes Bild der Essener bestätigt, daß die antiken Darstellungen ihres Lebens und Wirkens einseitig, unvollständig und in mancher Hinsicht verzeichnet sind, aber es steht nicht im Widerspruch zu jenen Darstellungen, sondern gibt sich als deren realer Hintergrund deutlich zu erkennen.

Diese Schriften essenischen Ursprungs gehören vor allem zwei literarischen Gattungen an, Einmal handelt es sich um Auslegungen biblischer Schriften, vor allem der Prophetenbücher. Aus ihnen entnahmen die Essener Hinweise auf das zukünftige Geschick des Volkes Israel und auf den Anbruch der messianischen Zeit, und weil ihre eigene Gemeinde und deren Geschichte einen wesentlichen Anteil an dem Geschick des Volkes Gottes hatte, finden sich in diesen Auslegungen biblischer Schriften viele Aussagen über die Essener selbst, über ihre Ursprünge und über die Schicksale ihrer Gemeinschaft. Zum anderen gehören zu den essenischen Schriften neben einer Sammlung von Hymnen manche Gemeindeordnungen, aus denen wir die inneren Verhältnisse der essenischen Gemeinschaft kennenlernen, ihre Organisationsformen, ihre Rechtsakte, ihre Lebensweise, ihre besonderen religiösen Anschauungen. Die umfangreichste dieser Gemeindeordnungen ist die schon genannte Damaskusschrift; sie scheint auch die späteste von ihnen zu sein und wurde um das Jahr 100 v.Chr. abgefaßt bzw. aus älteren Texten zusammengestellt. Sie enthält eine Zusammenfassung aller für die essenische Gemeinschaft spezifischen Vorschriften, und Ihre Bestimmungen sind bis zum Ende dieser Gemeinschaft in Kraft geblieben. Darum finden sich auch etwa 10 sehr sorgfältig geschriebene Exemplare der Damaskusschrift unter den aufgefundenen Schriftrollen, freilich meist nur in Fragmenten. Wir haben inzwischen auch eine Vorstellung davon, auf welchem Wege Teile dieser Damaskusschrift in die Synagoge von Alt-Kairo gelangt sind. Um das Jahr 800 schrieb der Patriarch Timotheus I von Seleukia (am Euphrat; heute Bagdad, die Hauptstadt des Irak) an seinen Kollegen Sergius, den Metropolit von Elam (Persien), er habe gehört, daß vor etwa zehn Jahren in einer Höhle in der Nähe von Jericho Bücher in hebräischer Sprache gefunden worden seien, die sich die Juden aus Jerusalem geholt hätten. Als man 1952 die Höhlen des Kalkgebirges oberhalb der Siedlung von Qumran genauer untersuchte, stieß man in einer Höhle auf die Reste von etwa 35 Tonkrügen, die etwa 100 Schriftrollen enthalten haben dürften. Von diesen waren aber nur noch winzige Reste vorhanden, nämlich kleine Bruchstücke, die meist vom oberen oder unteren Rand einer Schriftrolle stammten. Bei dieser Höhle Nr.3 dürfte es sich um jene Höhle handeln, die schon im Mittelalter entdeckt und ausgeräumt worden ist, wobei einzelne kleine Randstücke der Rollen, die auch damals schon rund 1000 Jahre alt waren, abfielen. Auf welchem Wege die Damaskusschrift dann weiter nach Kairo gelangte, können wir nicht sagen, aber es ist bemerkenswert, daß die dortige Synagoge, in deren Abstellkammer drei Handschriften mit Teilen der Damaskusschrift gefunden wurden, nicht den orthodoxen Juden gehört, sondern den Karäern. Bei den Karäern handelt es sich um eine Reformjudentum, das im 8. Jahrhundert im Zweistromland entstand und sich bald nach Palästina und Ägypten ausbreitete. Die Karäer ver-

werfen den Talmud und die sonstige rabbinische bzw. pharisäische Überlieferung und lassen nur die biblischen Texte gelten. Es ist darum verständlich, daß sie an Überlieferungen Gefallen fanden, die aus der vorrabbinischen Zeit stammen und in denen, wie es bei den essenischen Texten der Fall ist, die Pharisäer heftig kritisiert werden.

Die Entstehung der Essener

Wir wenden uns nun dem Bild zu, daß uns die neuen Texte von den Essenern vermitteln, und zwar verfolgen wir zunächst die Ursprungsgeschichte dieser jüdischen Sondergruppe. Aus den Umständen ihrer Entstehung ergeben sich mit innerer Konsequenz auch die Eigenarten ihrer religiösen Gedankenwelt und ihrer Lebensformen.

Das Volk der Juden hatte seine staatliche Unabhängigkeit verloren, als im Jahre 586 v.Chr. die Babylonier Jerusalem eroberten und Teile des Volkes in die babylonische Gefangenschaft führten. Die babylonische Vorherrschaft wurde durch die persische abgelöst, die bestehen blieb, bis Alexander der Große die Perser 333 bei Issus besiegte. Babylonier und Perser haben sich in die religiösen Angelegenheiten der Juden nur wenig eingemischt, und auch Alexander hat die vorhandenen Privilegien nicht angerührt. Freilich setzte mit ihm eine starke Hellenisierung des vorderen Orients ein, die unter seinen Nachfolgern, den Ptolemäern in Ägypten und den Seleukiden in Syrien, fortgesetzt wurde und auch das jüdische Volk und Land, das mal unter ägyptischer, mal unter syrischer Vorherrschaft stand, nicht unberührt ließ. Vor allem die Bewohner der Städte Palästinas öffneten sich dem kulturellen Einfluß des Hellenismus; man lernte griechisch, ging ins Theater, strebte nach sportlichen Erfolgen, öffnete sich der griechischen Bildung, erzog die Jugend nach griechischen Maßstäben. Auch unter der Priesterschaft, einer gehobenen Gesellschaftsschicht, fand die hellenistische Lebensweise zunehmend Anhänger. Die strenge Beachtung der Reinheitsgebote, der Opferriten, des Sabbats und selbst die Beschneidung empfand man zunehmend als lästig.

Zu Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. hatte die syrischen Seleukiden die ägyptischen Ptolemäer in der Herrschaft über Palästina abgelöst, und als im Jahre 175 der tatkräftige König Antiochos IV Epiphanes in Syrien die Regierung übernahm, erhofften sich die hellenistisch eingestellten Juden von ihm, er werde ihre Reformideen unterstützen; denn Antiochos hatte vor seinem Regierungsantritt 14 Jahre lang als Geisel in Rom gewelt und sich ganz der hellenistischen Lebensauffassung geöffnet. Er setzte noch im Jahre 175 den reformfeindlichen Hohenpriester Onias III ab, der sich ins Exil begab, und übertrug dessen Bruder Jason das hohepriesterliche Amt. Jason errichtete sogleich am Fuße des Tempelberges ein Gymnasium, also eine Stätte, in der nach griechischem Muster sportliche Wettkämpfe ausgetragen wurden. Da der Sport meist nackt betrieben wurde, ließen sich manche Juden durch eine Operation ihre Beschneidung unkenntlich machen. Auch Priester vernachlässigten den Opferdienst und liefen auf den Sportplatz, um sich als Zuschauer oder auch als Teilnehmer an den Sportkämpfen zu beteiligen¹⁵. War Jason immerhin noch aus hohepriesterlichem Geschlecht gewesen, so erkaufte sich drei Jahre später ein einfacher Priester, von dem uns bezeichnenderweise nur sein griechischer Name Menelaos überliefert ist, von dem syrischen König Antiochos das Amt des Hohenpriesters und trieb Jason, der später in Sparta starb, außer Landes. Er ließ auch Onias III, der immer noch der legitime Inhaber des lebenslanglich verliehenen hohenpriesterlichen Amtes war, im Jahr 170 in seinem Exil ermorden, und im nächsten Jahr erlaubte er dem König Antiochos, den Tempel zu plündern und ihn seiner goldenen und silbernen Gefäße zu berauben. Nun regte sich Widerstand, der aber von Antiochos mit militärischer Macht niedergedrückt wurde. Viele Juden, die an den überkommenen Bräuchen festhielten, wurden umgebracht, viele andere flohen in die Einöden oder in die umliegenden Länder. Menelaos trieb die Konfrontation nun auf die Spitze und provozierte mit Unterstützung des syrischen Königs ein Entweder-Oder: Im Jahr 167 wurde die jüdische Religion verboten, der Sabbat und die jüdischen Feste abgeschafft, der Besitz biblischer Schriften unter Strafe gestellt, die Beschneidung untersagt und im Tempel zu Jerusalem wurde dem olympischen Zeus geopfert¹⁶. Im heiligen Land war ein Leben nach den jüdischen Gesetzen und Vorschriften nicht mehr möglich; noch mehr Juden als zuvor verließen das Land und schlossen sich in den angrenzenden Ländern zu religiösen Organisationen zusammen. Jetzt kam es zum offenen Aufstand, der von einer Priesterfamilie, den Hasmonäern, angeführt wurde. Zunächst wirkten sie und ihre Anhänger als Freischärler, zerstörten heidnische Altäre, überfielen syrische Soldaten und solche Landleute, die mit den Syrern kollaborierten. Als im Jahre 166 Judas mit dem Beinamen Makkabäus (der Hammer) an die Spitze der Aufständischen trat, wurde der latente Widerstand in eine planmäßige Offensive gegen die hellenistischen Machthaber verwandelt. Den Makkabäern kam zugute, daß der syrische König Antiochos im Osten seiner Landes gegen die Parther kämpfen mußte, und sie erfochten erstaunliche Siege. Zu Ende des Jahres 164, in dem auch Antiochos ums Leben kam, nahmen die Makkabäer Jerusalem ein und befreiten den Tempel von allem Heidnischen, bauten einen neuen Altar, weihten den Tempel neu und feierten ein achttägiges Fest; noch heute gedenken die Juden diese Ereignisse am Chanukkafest. Der Krieg mit den Syrern ging freilich weiter. Im Jahr 160 fiel Judas Makkabäus in einer Schlacht; sein Bruder und Nachfolger Jonatan verständigte sich mit den Syrern auf einen Frieden, der den Syrern vorerst die politische Oberherrschaft in Jerusalem beließ, die Juden aber bei der freien Ausübung ihrer Religion nicht behinderte.

¹⁵ 2Makk 4,14-15.

¹⁶ 1Makk 1,41-61; 2Makk 6,1-11; Dan 11,31; 12,11.

Der Hohepriester Menelaos, der den Syrern unter den veränderten Verhältnisse lästig geworden war, wurde von ihnen umgebracht und durch einen Priester mit Namen Jakim (griechisch: Alkimos) ersetzt, der das Amt 5 Jahre lang innehatte. Wer nach dessen Tod im Jahre 159 sein Nachfolger wurde, war bisher nicht bekannt. Nun aber wissen wir, daß es sich bei ihm um den Gründer der essenischen Gemeinschaft handelt, dessen Namen wir zwar nicht kennen, der in den essenischen Texten aber mit verschiedenen hohepriesterlichen Titeln benannt wird. Als höchste Lehrautorität heißt er 'Lehrer des Rechts' oder 'der einzige Lehrer' oder 'der Ausleger der Tora', aber auch absolut als 'der Priester'. Er leitete den Tempeldienst in Jerusalem, während die Stadt noch unter syrischer Kontrolle stand. Im Jahre 153 aber gelang es dem Makkabäer Jonatan, der ein geschickter und skrupelloser Machthaber war, seine Residenz nach Jerusalem zu verlegen, als Syrien in inneren Thronwirren versank, und im nächsten Jahr ernannte ihn Alexander, der bald der neue syrische König werden sollte, als Dank für seine Unterstützung zum Hohenpriester¹⁷. Jonatan vereinte also in seiner Person nunmehr die höchste politische Autorität und die höchste religiöse Würde. Als Hohepriester verfügte er auch über den Tempelschatz, den er für seine militärischen Ambitionen gut gebrauchen konnte.

Als Jonatan auf solche Weise das hohepriesterliche Amt an sich riß, gelang dem legitimen Hohenpriester, dem Lehrer der Gerechtigkeit, mit einer Anzahl seiner Anhänger die Flucht. Er weilte in Syrien bei einer Gruppe, die sich 'Neuer Bund im Lande Damaskus' nannte und schon in früherer Zeit vor den religiösen Verfolgungen das jüdische Land verlassen hatten. Er begann von dort aus, die verschiedenen Exilsgruppen zu sammeln und unter seiner Führung zu vereinen. Das gelang ihm freilich nur zum Teil, und diejenigen Kreise der frommen Israeliten, die sich seinem Führungsanspruch nicht beugten, kennen wir seitdem als die Gruppe der Pharisäer, was soviel heißt wie 'Sektierer'. In den essenischen Schriften werden die Pharisäer als Heuchler, Schmeichler und Lügner stets heftig bekämpft. Als es dem legitimen Hohenpriester gelungen war, die Mehrzahl der Exilsgruppen seiner Autorität zu unterstellen, richtete er ein langes Schreiben an Jonatan, von dem sechs fragmentarische Abschriften in den Höhlen am Toten Meer aufgefunden wurden. In diesem Schreiben fordert er Jonatan auf, auf sein Amt als Hohepriester zu verzichten und sich mit der politischen Herrschaft zu begnügen. Auch die Könige David und Salomo hatten das Amt des Hohenpriesters nicht für sich in Anspruch genommen, sondern dem Priester Zadok übertragen¹⁸. Der 'Lehrer der Gerechtigkeit' stammte aus dem Geschlecht Zadoks, während Jonatan aus einer einfachen Priesterfamilie kam und schon deshalb keinen Anspruch auf das Amt des Hohenpriesters erheben konnte. Die Reaktion Jonatans auf diesen Brief des legitimen Hohenpriesters scheint darin bestanden zu haben, daß er diesen durch ein Attentat aus dem Wege zu räumen versucht hat. Jedenfalls lehnte er das Ansinnen des 'Lehrers der Gerechtigkeit' ab, und damit war der Bruch zwischen Jonatan und der hinter ihm stehenden Priesterschaft am Tempel zu Jerusalem, die hinfort als Sadduzäer begegnen, und dem 'Lehrer der Gerechtigkeit' und der ihm anhängenden Gemeinde, die sich selbst 'Vereinigung' (*jahad*; Union) nannte und von außen als die Frommen (Essener) bezeichnet wurden, perfekt. Seit er das Amt des Hohenpriesters für sich in Anspruch genommen hatte, gilt Jonatan, den man als Führer im politischen Freiheitskampf durchaus Respekt zollen konnte, den Essenern als heftig bekämpfter 'gottloser Priester', 'Lügenprophet' und 'Lügenmann'.

Die Besonderheiten der Essener

Ein wesentliches Kennzeichen dieses Bruchs war, daß sich die Essener hinfort am Tempelkult in Jerusalem nicht mehr beteiligten. Sie lehnten den Tempel und die Tieropfer nicht grundsätzlich ab, aber sie sahen den gegenwärtigen Tempel durch den amtierenden Hohenpriester Jonatan entweiht und warteten darauf, daß Gott eingreifen und dafür sorgen werde, daß wieder ein legitimer Hohepriester amtieren und ein dem Gesetz entsprechender Gottesdienst in Jerusalem stattfinden könne. Ein wesentlicher Grund für die Ablehnung des bestehenden Tempelkults war auch die Tatsache, daß schon Menelaos den bis dahin gültigen Sonnenkalender von 364 Tagen (= 52 Wochen) im Jahr, nach dem sich die kultischen Festzeiten richteten und die 24 Priesterfamilien sich in wöchentlichem Rhythmus ablösten, durch einen aus Babylonien stammenden Mondkalender abgelöst hatte und daß Jonatan diese gewichtige Änderung bestätigte. Für die Essener war damit ein dem Gesetz entsprechender Opferdienst am Tempel nicht mehr möglich, weil nun z.B. Festtagsopfer an einem Sabbat dargebracht werden mußten, wodurch die Sabbatordnung verletzt wurde. Auch darum haben sie die Tempelopfer boykottiert und sich selbst konsequent nach dem altjüdischen Sonnenkalender gerichtet. Sie nannten nun ihre Gemeinschaft den wahren 'Tempel Gottes' und unterwarfen sich demzufolge täglich den erhöhten Anforderungen an kultische Reinheit und Heiligkeit, die für die Teilnehmer am Tempelkult vorgeschrieben waren. Als Ersatz des Opferdienstes im Tempel kamen alle Vollmitglieder der Essener, also die Männer über 20 Jahren morgens, mittags und abends zu Gebetsgottesdiensten zusammen. Dafür konnte man sich auf ein Bibelwort berufen: 'Das Gebet der Gerechten ist ein wohlgefälliges Speisopfer'¹⁹. Die Gebetsgottesdienste wurden von einem Priester geleitet und folgten dem Tempelritual. Den Gebetsversammlungen am Mittag und am Abend folgte stets ein gemeinsames Mahl unter Vorsitz

¹⁷ 1Makk 10,15-21.

¹⁸ 2Sam 8,17; 15,24-29; 1Kön 2,35.

¹⁹ Prov 15,8.

eines Priesters. Die Sitzordnung entsprach der gesetzlichen Regelung, so daß Priester, Leviten, sonstige Männer und Proselyten aufeinander folgten. Zugelassen waren nur Männer, die sich nicht im Stand einer temporären Unreinheit befanden, wie sie z.B. durch Geschlechtsverkehr oder der Berührung mit Verstorbenen eintrat. Diese Mahlzeiten ersetzten die Opfermahle im Tempel, bei denen die Opfergaben verzehrt und die teils von den Priestern, teils von der Festgemeinde abgehalten wurden. Darum mußte sich jeder Mahlteilnehmer unmittelbar vor Betreten des Speisesaals einer rituellen Reinigung unterziehen, wie sie für die Priester vorgeschrieben war, wenn sie ihren Tempeldienst antraten. In der Siedlung von Qumran sind uns die ausgedehnten Tauchbadanlagen, die dem Speiseraum vorgelagert sind, weitgehend erhalten geblieben.

Die Essener verstanden sich nicht als eine religiöse Gruppierung im Judentum, sondern als das einzige wahre Judentum und verhielten und organisierten sich dementsprechend. Ein Grundsatz der neuen Gemeinschaft war, daß man als Jude auch im Heiligen Land leben müsse, das Gott dem Volk gegeben hatte. Deshalb kehrten die in den Nachbarländern verstreuten Essener nach Judäa zurück und bildeten hin und her im Land eigene Ortsgruppen. Bedingung für eine solche lokale Gruppe war, daß sich mindestens 10 erwachsene Männer, unter denen wenigstens ein Priester sein mußte, der zugleich der Richter war, zusammenfanden.

Aus den aufgefundenen Originalschriften der Essener ergibt sich auch, wie wir die Gütergemeinschaft zu verstehen haben, von der Josephus und Philo so nachdrücklich berichten und die sie für eine auffällige Eigenart der Essener halten. Dazu muß man bedenken, daß nach altjüdischer Auffassung das heilige Land, in dem Milch und Honig fließt, dem Volk Israel zwar als Besitz, nicht aber als Eigentum gegeben worden war. Eigentümer des Landes blieb Gott selbst. Die Besitzer durften von den Erträgen des Landes leben, mußten freilich Anteile dieser Erträge an den Tempel bzw. die Priester abgeben, die keine Besitzanteile am Land hatten. Die Essener richteten sich strikt nach diesen alttestamentlichen Vorgaben. Indem ihre Mitglieder die Eigentumsrechte an ihrem Besitz auf die essenische Gemeinschaft übertrugen, wurde Gott selbst der Eigentümer des eingebrachten Vermögens, das hinfert nicht mehr veräußert werden konnte. Der Besitz als solcher blieb den einzelnen Essenern aber erhalten, und sie konnten weiterhin von den Erträgen der Felder und Gärten, von den handwerklichen Tätigkeiten oder von ihren Dienstleistungen leben. Sie lieferten allerdings den Anteil der Erträge, der sonst dem Tempel zugeflossen war, an die Gemeinschaftskasse ab; daraus wurden Priester und Leviten besoldet, die Gemeinschaftsmahle bezahlt, die gemeinsamen Einrichtungen errichtet, die sozialen Unterstützungen gewährt. Da ihre strengen Reinheitsvorschriften den Verkehr der Essener mit anderen Bewohnern des Landes stark einschränkte, zirkulierten die vom Gesetz vorgeschriebenen Zehnten und sonstigen Abgaben durchweg in ihren eigenen Reihen, was dazu führte, daß die Essener relativ vermögend gewesen zu sein scheinen, zumal auch fromme Nicht-Essener die essenischen Waren gern gekauft haben dürften, weil sie garantiert im kultischen Sinn 'rein' waren. Es ist also verfehlt, die Essener insoweit mit dem späteren christlichen Mönchtum zu vergleichen. Sie hatten ihre Güter als Privatbesitz und konnten die überschüssigen Erträge aus Grund und Boden oder aus persönlichen Leistungen nach ihrem Belieben verwenden.

Ein besonderes Problem ist mit der Frage gegeben, wieso die antiken Berichten davon ausgehen, daß die Essener mehr oder weniger ehelos lebten; denn in den Originaltexten der Essener findet sich keine entsprechende Regelung, und da die jüdische Tradition eine Verachtung des Leiblichen nicht kennt und die Zeugung von Nachkommen als verbindliche Pflicht des Mannes ansieht, können die sehr traditionsbewußten Essener auch kaum eine andere Ansicht vertreten haben. Nun muß man freilich bedenken, daß die Außenstehenden ständig beobachteten, daß nur erwachsene Männer an den Zusammenkünften der Essener am Morgen, am Mittag und am Abend teilnahmen. Schon dies konnte den Eindruck einer Genossenschaft von ledigen Männern vermitteln. Dazu kommt, daß nach essenischer Vorschrift die Männer erst mit Erreichung des 20. Lebensjahres heiraten durften, also mehrere Jahre später, als die jungen jüdischen Männer gewöhnlich heirateten. Schließlich führten die Essener drei Bibelstellen als Beweis dafür an, daß jeder Mann nur eine Ehe schließen durfte, die Wiederverheiratung eines Witwers also ausgeschlossen war, und da die Sterblichkeit der Frauen bzw. Mütter nicht gering war, führte diese Bestimmung dazu, daß tatsächlich viele Männer der Essener im heiratsfähigen Alter unbeweibt waren, ohne daß von prinzipieller Enthaltensamkeit die Rede sein kann, wie die antiken Berichte fälschlicherweise vermuten lassen.

Die Essenersiedlung in Qumran

Freilich müssen wir in diesem Zusammenhang unseren Blick auch auf die Essener lenken, die in Qumran in einer geschlossenen Siedlung beieinander wohnten und von denen Plinius behauptet, daß sie ohne Frauen lebten und sich nur durch Zuzug neuer Glieder fortpflanzten. Anhand der Münzfunde können wir feststellen, daß die Siedlung von Qumran um das Jahr 100 v.Chr. errichtet worden ist, also zu einer Zeit, in der der Gründer der Gemeinschaft, der 'Lehrer der Gerechtigkeit', nicht mehr lebte, die Essener in festen Ordnungen organisiert waren und die meisten essenischen Schriften bereits verfaßt waren. Auch müssen der Gemeinschaft für den Bau der Wüstensiedlung erhebliche Geldmittel zur Verfügung gestanden haben. Über die Funktion der Bauwerke hat man oft in unsinniger Weise spekuliert. So hat man in Qumran das Wüstenschloß eines Fürsten erkennen wollen, was angesichts der etwa 1000 Gräber neben der Siedlung freilich bedeuten würde, daß mehrere Generationen von Draculas das Schloß bewohnt hätten. Oder man hielt die Siedlung für eine Festung, obschon sie, von einem

Fluchtturm abgesehen, von keinen militärischen Anlagen geschützt war. Die umfangreiche Bibliothek weist darauf hin, daß die Bewohner Qumrans ein intensives Schriftstudium trieben, wozu freilich die Essener an allen Orten verpflichtet waren. Nun stieß man bei den Ausgrabungen auf einen Schreibsaal, der 14 Meter lang ist und von viel Licht erhellt wurde und dessen Bänke, Schreibtische und Tintenfüßer, alle aus Ton angefertigt, zum Teil noch gut erhalten waren. Mit Sicherheit wurden in Qumran also in größerem Umfang Rollen beschriftet. Dementsprechend hat man feststellen können, daß die Bewohner beim Anrücken der römischen Truppen zuerst eine größere Anzahl Schriftrollen in Sicherheit brachten, die sie sorgfältig in Leinen einbanden und in verschlossenen Tonkrügen einlagerten, während sie später die Masse der Handschriften ihrer Bibliothek ohne weiteren Schutz auf dem Boden einer Höhle aufstapelten. Man geht mit gutem Grund davon aus, daß es sich bei den zuerst verborgenen Handschriften um die Musterexemplare ihrer Schreibstube handelt, die den Abschreibern als Vorlage dienten. Nun liegt unterhalb der Siedlung eine bis zum Strand des Toten Meeres reichende Ebene, die bewässert werden konnte und die durch einen Schutzwall gegen das Eindringen von Tieren geschützt war. Am südlichen Ende dieser Ebene, wo das Gebirge direkt auf das Tote Meer trifft, tritt eine Quelle zutage, und in der Nähe dieser Quelle liegen mehrere Wirtschaftsgebäude, darunter eines mit mehreren Becken, denen Wasser zugeführt werden konnte. Man geht heute davon aus, daß diese Becken zum Gerben von Rohleder diente. Berücksichtigt man nun die Tatsache, daß die Handschriften der Bibliothek von Qumran fast ausschließlich aus Lederrollen bestehen, läßt sich der Zweck der ganzen Anlage in einer plausiblen Weise deuten. In der Anlage am Rand des Meeres wurde aus den Häuten von Schafen und Ziegen, die noch heute in großen Herden die umliegenden Steppen beweideten, Rohleder hergestellt, womöglich mit Hilfe von Chemikalien, die das Wasser des Toten Meeres enthält. Dies Leder wurde in die Siedlung transportiert, in der Gewerberäume ausgegraben wurden, die mit Einrichtungen versehen waren, durch die man glattes, beschreibbares Feinleder herstellen konnte. Dieses Feinleder wurde sodann zu Schriftrollen verarbeitet, die in dem gut erhaltenen Scriptorium beschrieben wurden. Die Siedlung von Qumran war also eine Gewerbeanlage, die der umfassenden Herstellung von Schriftrollen diente, die für das Studium der Essener unverzichtbar waren; und zumindest die biblischen Handschriften konnte man ggf. auch an andere Abnehmer verkaufen.

Der Gemeinschaftssaal der Siedlung, in dem die Männer sich zum Gebet und zu den gemeinsamen Mahlzeiten zusammenfanden, bot etwa 50 Personen Platz. Etwa für die gleiche Anzahl von Menschen scheinen auch Schlafplätze vorhanden gewesen zu sein. Diese Zahl von Bewohnern entspricht durchaus der wirtschaftlichen Bedeutung der Siedlung. Nun war die Arbeit des Schlachten und Gerbens zweifellos Männerarbeit, und auch das Beschreiben der heiligen Schriften wurde schwerlich Frauen überlassen. Schon deshalb ist es naheliegend, daß in Qumran eine Männergesellschaft lebte, und dieser Befund wird von den Gräbern bestätigt, in denen vor allem Männer bestattet worden sind. Allerdings fehlen auch Frauen- und Kindergräber nicht völlig; auf zehn Männergräber kommt etwa ein Frauengrab. Auch die Essener von Qumran waren also keineswegs alle unverheiratet, und es ist anzunehmen, daß nicht wenige von ihnen in Qumran arbeiteten, ohne ihre Frauen und Kinder dem mörderischen Klima am Toten Meer auszusetzen. Die Untersuchung der Gräber hat gezeigt, daß die beerdigten Männer meist in verhältnismäßig jungem Alter von durchschnittlich 30 Jahren gestorben sind. Vielleicht kann man daraus schließen, daß man in Qumran nicht lebenslanglich zu wohnen und zu arbeiten pflegte, sondern sich dort nur auf begrenzte Zeit aufhielt. Jedenfalls erklären die zuletzt angestellten Beobachtungen und Erwägungen, daß bei Außenstehenden der Eindruck entstehen konnte, in Qumran lebe eine enthaltsame Gemeinschaft von Männern, die eine Ehe grundsätzlich ablehnten, und daß Plinius eine entsprechende Nachricht weitergeben konnte.

Die weitere Geschichte der Essener

Der 'Lehrer der Gerechtigkeit' ist etwa im Jahr 110 v. Chr. gestorben. Einen Nachfolger als legitimen Hohenpriester hat seine Gemeinde nicht gewählt, zumal er keinen Sohn und Erben gehabt zu haben scheint. Man richtete vielmehr seine Erwartung ganz darauf, daß Gott zu seiner Zeit eingreifen und einen Hohenpriester aus dem Geschlecht Zadoks bestellen werde. Zugleich würde dann auch das Königtum wieder in legitime Hände kommen, nämlich in die Hand eines Herrschers aus den Nachkommen Davids, eines Davidsohns; denn die Hasmonäer stammten ja aus einer levitischen Priesterfamilie und waren darum bestenfalls Verwalter des königlichen Amtes. Die Essener erwarteten also einen priesterlichen und einen königlichen Messias, wobei nach ihrer Auffassung der priesterliche Messias das höhere Amt innehatte und dem König vorgesetzt war. Sie haben auch nach dem Tod des Lehrers der Gerechtigkeit begonnen, die prophetischen Schriften des Alten Testaments so zu erklären, daß diese von der eigenen Gegenwart sprachen, also von dem Konflikt des 'Lehrers der Gerechtigkeit' mit dem gottlosen Priester Jonatan, von der Gründung der essenischen Gemeinschaft, von dem Abfall der Pharisäer, dem Ungehorsam der Sadduzäer usw., und sie haben auch versucht, auf diesem Wege den Termin zu berechnen, an dem Gott die messianische Wende bewerkstelligen werde.

Weil sie so auf die Zukunft ausgerichtet waren, haben sie sich zwar in ihrem Gemeindeleben auf diese Zukunft vorbereitet, sich aber nicht in die politischen Auseinandersetzungen eingemischt. Sie suchten nicht den Konflikt mit den irdischen Machthabern, da diese ja zu von Gott bestimmter Zeit der Herrschaft des Messias würden weichen müssen, und sie konnten sich deshalb auch zu einem ausdrücklichen Lob des jüdischen Königs

Alexander Jannai verstehen, als dieser, wie wir von Josephus²⁰ erfahren, um das Jahr 90 v.Chr. mehrere 100 innenpolitische Gegner kreuzigen ließ, weil sie sich mit dem syrischen König gegen ihn verbündet hatten: Dies dünkte ihnen gerecht zu sein, zumal es sich bei diesen Verrätern vornehmlich um Pharisäer handelte und das jüdische Gesetz für Landesverrat die Hinrichtung am Holz vorsah. Daß die Römer im Jahre 63 v.Chr. Palästina eroberten und der Selbständigkeit des jüdischen Staates ein Ende setzten, hat die politisch uninteressierten Essener anscheinend wenig berührt. Zu Herodes, dem Halbjuden und König von Roms Gnaden, haben sie nach den Angaben des Josephus ein besonders gutes Verhältnis gehabt, was damit zusammenhängen könnte, daß Herodes den Jerusalemer Tempel neu und überaus prächtig errichtete, an dessen Opferdienst sie zwar nicht teilnahmen, der aber im Zentrum ihrer messianischen Erwartung stand.

Wir kennen keine Schrift, die von den Essenern nach der Mitte des 1. Jahrhunderts v.Chr. geschrieben worden ist. Darum sind wir über die letzten hundert Jahre ihrer Geschichte nicht näher informiert, doch zeigen die Berichte von Philo und Josephus, daß sie bis zum Ausbruch des jüdischen Krieges im Jahre 66 n. Chr. ihr Leben in gewohnter Weise führten. Von den Pharisäern, die ja eine Laienbewegung waren und an der Verbindung zum Tempelkult festhielten und die nicht so exklusive Anforderungen an ihre Anhänger stellten wie die Essener, waren sie an Zahl freilich zunehmend übertroffen worden, zumal die Pharisäer auch in der Diaspora verbreitet waren, während die Essener in Palästina leben mußten. Nicht von ungefähr begegnen die Pharisäer häufig in den Schriften des Neuen Testaments, während von den Essenern nie die Rede ist. In welchem Umfang sich die Essener am jüdischen Aufstand beteiligt haben, können wir im einzelnen nicht sagen. Manche von ihnen mögen den Aufstand als Beginn der messianischen Zeit verstanden und sich deshalb den Aufständischen angeschlossen haben, wie es jedenfalls der von Josephus erwähnte Hauptmann Johannes getan hat. Der unglückliche Ausgang des jüdischen Krieges bedeutete für sie ebenso wie für die Sadduzäer eine totale Katastrophe. Der Tempel in Jerusalem wurde zerstört, der Opferdienst eingestellt, das Priestertum ausgelöscht. Damit erstarb auch die Erwartung des messianischen Hohenpriesters, auf dessen Kommen die Essener all ihre Hoffnung gesetzt hatten. Die Reorganisation des Judentums wurde von ihren Erzfeinden, den Pharisäern, in Gang gesetzt. Von den Essenern hören wir nach dem Jahre 70 ebenso wie von den Sadduzäern nichts mehr.

Moderne Phantasien über die Essener

Daß die Entdeckung der Schriftrollen vom Toten Meer die Federn phantasievoller Sensationsjäger in Bewegung setzen würde, war um so mehr zu erwarten, als die Interpretation der Handschriften auch unter den seriösen Wissenschaftlern lange Zeit umstritten war und man zudem hinter der manchmal sehr zögerlichen Veröffentlichung der Funde dunkle Machenschaften vermuten konnte. Und als sich herausstellte, daß die Bibliothek von Qumran aus den Kreisen der Essener stammte, erneuerte man außerdem gerne manche der alten Legenden über die Ursprünge und Anfänge des Christentums in der essenischen Gemeinschaft. Auch ernstzunehmende Forscher haben gerne die Taufe des Johannes von den essenischen Waschungen abgeleitet und daraus gefolgert, Johannes sei einmal Essener gewesen. Aber die Essener kannten keinen Täufer und keine Taufe beim Eintritt in ihre Gemeinde, sondern nur tägliche Waschungen als kultische Reinigung nach priesterlichem Vorbild, die jedes Mitglied an sich selbst vollzog. Die einmalige Bußtaufe im Jordan, zu der Johannes der Täufer alles Volk einlud, hat mit diesen kultischen Riten nichts zu tun. Auch Jesus haben manche phantasievollen Schriftsteller vor seinem öffentlichen Auftreten wieder wie vor 200 Jahren in die essenische Gemeinschaft versetzt und sich nun darauf berufen, daß sich manche Aussagen der Evangelien mit Aussagen der neuentdeckten essenischen Schriften decken. Aber solche Berührungen spiegeln einfach das vor allem vom Alten Testament gespeiste jüdische Milieu wieder, in dem und aus dem heraus sowohl Jesus als auch die Essener ihre Verkündigung gestalteten. Jesus war in Galiläa zuhause, wo keine Essener lebten, und seine Verkündigung enthält nichts spezifisch Essenisches, wohl aber vieles, was den gesetzesstrengen Essener in hohem Maße zuwider sein mußte. Selbst Paulus hat man unter den Essenern gesucht. Aber Paulus war überhaupt kein Palästinenser, sondern ein griechisch sprechender Diasporajude, und zwar, wie er selbst sagt, vor seiner Taufe ein strikter Anhänger der Pharisäer, die von den Essenern heftig bekämpft wurden. Natürlich kann man nicht ausschließen, daß der eine oder andere frühe Christ einmal der essenischen Gemeinschaft angehört hatte, aus der er dann ausgetreten oder ausgeschlossen worden sein mußte. Irgendeine Kunde davon haben wir aber nicht, und Einflüsse spezifisch essenischer Herkunft lassen sich im Urchristentum nirgendwo nachweisen. Vollends ist es Unfug, wenn man den 'Lehrer der Gerechtigkeit' mit Johannes dem Täufer oder mit Jesus oder mit Jakobus identifiziert hat, den 'Lügenpriester' aber mit Paulus oder gar, im Gegenüber zu Johannes dem Täufer, mit Jesus gleichgesetzt hat. Das essenische Schrifttum, in dem jene beiden Kontrahenten begegnen, ist zum Teil noch im 2. Jahrhundert v. Chr. und spätestens bis etwa 50 v.Chr. entstanden. Es ist also ausgeschlossen, daß sich hinter dem 'Lehrer der Gerechtigkeit' und dem 'Frevelpriester' irgendwelche Gestalten der frühen Christenheit verbergen. Vermutlich wird das Thema 'Die Essener und die Anfänge des Christentums' nie zur Ruhe kommen, weil sich mit der Neugier und Sensationslust vieler Menschen immer die besten Geschäfte machen lassen. Von wissenschaftlicher Bedeutung sind solche Unternehmungen heute noch weniger als vor 200 Jahren, als sie erstmals versucht wurden; denn inzwischen ist die Gemeinschaft der Essener aus dem rät-

²⁰ Bell I § 92-97; Ant XIII § 376-383.

selvollen Dunkel, das sie bis an die Schwelle der Gegenwart umgab, herausgetreten und in ein Licht gesetzt, das ihr hinreichend deutliche historische Konturen verleiht. Diese Konturen schließen aus, christliche Ursprünge in die Gedankenkreise und die Lebenswelt der Essener zu verlegen oder gar in essenischen Schriften aufzuspüren.

Der frühen Christenheit und der essenischen Gemeinde war allerdings mit vielen anderen jüdischen Strömungen die Erwartung gemeinsam, daß Gott ein endzeitliches Heilswerk vollbringen werde. Während aber die Christen bekannten, daß Jesus der von Gott gesandte Messias aus dem Geschlecht Davids sei, und Paulus sich auf den Weg machte, diese Heilsbotschaft allen Völkern mitzuteilen, beschränkte sich die Erwartung der Essener auf die kleine Schar der essenischen Frommen im jüdischen Land, und sie richtete sich ganz auf den kommenden Hohenpriester aus dem Geschlecht Aaraons und den Opferdienst im Tempel zu Jerusalem. Sie ist deshalb mit der Zerstörung dieses Tempels auch selbst untergegangen.